

„Flaschen“ in der Tangente „Entkorken, bitteschön“

ah – Beim ersten thematisch bezogenen Ausstellungswettkampf der Tangente hatten sich Künstler zu „Schubladen“ aller Art geäußert. Für den zweiten Wettstreit ging es um „Flaschen“. Die Teilnehmerzahl war diesmal etwas geringer – in Flaschen wird anscheinend doch nicht soviel Geist gelagert wie in Schubladen. Oder fehlte der materielle Anreiz? Es gab „nur“ drei Bücher zu gewinnen, kein Geld. Ist etwa das Interesse an künstlerischer Tätigkeit und die Zurschaustellung derselben in unserer Region schon wieder erloschen?

Die Geister, die sie riefen ...

Dreizehn junge Künstler, darunter mehrere, die bereits in der ersten Runde mit von der Partie waren, beschäftigten sich mit dem Thema „Flaschen“. Die Ausstellung ihrer Exponate wirkte auf den ersten Blick wie ein Kaufhaus-Schaufenster im aktuellen „new wave look“. Viel Weiss, viel Bunt, viel Objektives, wenig Bildliches. Niemand hatte versucht, das Thema Flaschen malerisch zu bearbeiten. Anscheinend gingen alle von der Flasche als greifbares Objekt aus, das ebenso greifbar wiedergegeben werden muss. Zum Begreifen im einfachen Sinn. Der ursprüngliche Sinn einer Flasche, das Aufbewahren und auch Bewahren wurde nirgends gezeigt. Einige versuchten sich mit Spielen um die Flasche. Regina Marxer zerlegte das Wort und fand FL-Asche. Die Asche in die Flasche, ein Nuki als Verschluss, dahinter ein Spiegel mit FL-Aufkleber. Das Ganze dann nochmals verglast. Ein FL mit Asche im Glashaus.

Die drei Preisträger

Ewald Frick setzte die Flaschen mit dem Alkoholismus gleich. Eine Gipsfigur liegt über einem Tisch, die Flasche in der Hand. Vor ihm weisen vierzig wechselnde Dias die verschiedensten Stadien auf. Das ganze Werk ist sehr ausdrucksstark und würde hervorragend in eine ständige Ausstellung passen. Es ist eine Arbeit von heute, die projizierten Farbbilder weisen eine starke Affinität zu den neuen Wilden auf. Ewald Frick gewann damit übrigens den ersten Preis der Publikumsjury.

Pitsch Grossenbacher aus Sargans

wurde als zweiter Preisträger gewählt. „Endlich“ nannte er sein Werk, ein Objekt aus einer Gasflasche und einer bauchigen grossen Phiolen. Ein Schlauch führt das Gas in die Bauchflasche, in der Puppenbabys, teilweise bereits verkohlt, auf Sand sitzen.

Der dritte Preis ging an Arno Oehri, der sich dem Thema akustisch näherte. Er komponierte eine Kriminal-Scherbenoper, die manchmal körperlich schmerzte. In einer spannenden Folge vom Gläserentkorken über glucksendes Trinken bis hin zur lautstarken Zerstörung, versuchte er, Flaschen als akustische Objekte zu verdeutlichen. Es gelang streckenweise sehr gut, einige Schnitte würden dieses Objekt allerdings kompakter und somit wirkungsvoller zu Gehör bringen.

Flasche ist gleich Suff?

Bei anderen Werken tauchte der Begriff „Flaschengeist“ auf, doch die Geister selbst – falls sie deklariert wurden – hiessen Suff oder Technik. Wo blieb der positive Geist? Warum setzen diese Zwanzigjährigen das Thema „Flasche“ so leicht mit dem Thema „Alkoholismus“ gleich? Wo blieb die Flasche als Hülle, als Schutz, als Verpackung? Wo bitte, blieb das Positive?

Die Ausstellung ist bis zum 10.10.1982 am Samstag und Sonntag nachmittag geöffnet.



Die drei Gewinner: P. Grossenbacher, A. Oehri und Ewald Frick. – (foto ah)